

# Laibacher Zeitung.



Dienstag den 4. August.

## Inländische Nachrichten.

Wien, den 24. Julius. Die Nachrichten aus Layenburg versichern uns, daß Se. Majestät der Kaiser seit einiger Zeit sehr geschwinde Fortschritte in Dero Genesung gemacht haben, und daß das Gemüth noch immer heiter, und zu den gewöhnlichen Geschäften ganz aufgelegt sey: Jedoch soll sich gestern ein kleiner Anfall von Alterazion neuerdings eingestellt haben, der, ob er schon als unbedeutend angegeben wird, uns doch immer in neue Besorgnisse für Allerhöchstdero Leben versetzt. Der Monarch soll seinem Leibarzte Hrn. Baron v. Störk abermal 600. Stück Soverains' or zum Geschenk gegeben haben.

Man erzählt auch hier allgemein, Se. Majestät sollten dem Verfasser des Werkes gegen die neue Steuerregulirung, wegen seiner gründlichen Schreibart 100. Dukaten zum Geschenk angewiesen, das Werk aber zur statthaften und vollkommenen Be-

antwortung an die Stelle herabgegeben haben.

Es war am 14. dieses, da der Monarch von dem Hrn. F. M. Baron von Loudon den Bericht, was bey und mit Verbir vorgien, erhielt, und als Se. Majestät daraus ersahen, daß sowohl die Besagung des Places, als auch die u desfen Rettung angekommenen Hilfstruppen, eiligst die Flucht ergriffen haben, weil sie bey dem Anblicke der vielfältigen grossen Anstalten unsers Befehlshabers mit der Möglichkeit zu widerstehen alle weitere Hoffnung aufgegeben hatten: so äußerten Höchstidieselben über diese so glückliche Eroberung, die ohne alle Kosten von Menschenblut, blos durch die drohenden Anstalten, bewirkt wurde, ein ausnehmend grosses Vergnügen. — Diese am 9. Julius des Abends pldglich erfolgte Flucht der Besagung von Verbir wird unter andern hauptsächlich dem Umfande zugeschrieben,

daß durch die von dem Hrn. F. M. von Loudon veranstaltete Schwellung der Verbaska, Wasser in die Kasematten eingebrungen war, im denen sich die Feinde vor dem schrecklichen Feuer unserer Artillerie verborgen hielten. Hieburch wurden sie also gezwungen selbige zu verlassen, und sich sowohl in der Festung, als im bedeckten Wege den Wirkungen unserer Kanonen auszusetzen, welches sie endlich nicht mehr auszuhalten vermochten. — Ein Schreiben aus Verbir vom 12. Julius meldet noch folgende Umstände, die als ein Nachtrag zur Geschichte der Einnahme dieser Festung betrachtet werden müssen. „Als die unstrigen, so heißt es, in die Festung drangen, duftete ihnen, wie in Dubicza und Novi der Gestank fauler Leichen und Aeser entgegen. Auch fand man in der Festung noch viele theils todte, theils verwundete Pferde, Hunde und andere Thiere. Die Leichen jedoch waren alle in die Erde gescharret, müssen aber, nach den neuaufgeworfenen Gräbern zu urtheilen in nicht geringer Anzahl gewesen seyn. Alle Einwohner, besonders alte Leute, Weiber und Kinder, mit den meisten Geräthschaften, waren schon eher aus der Festung entfernt, und nach Banjaluka geschafft worden, bevor noch die Belagerung angefangen hatte. Man fand also niemand mehr als einen alten Wallachen, der bey dem Pulverturme saß, und wie man sagt, von den Türken mit dem Auftrage zurückgelassen worden, wenn die unstrigen in der Festung wären, das Pulver anzuzünden; er übereilte sich damit aber eben nicht, und ward daher angehalten, und in Sicherheit gesetzt. Alle Wohnhäuser sind so ganz zerstört, daß man im Schutze kaum mehr entdecken kann, wo solche gestanden seyn: die Festungsmauren aber, die meistens von Quatersteinen erbaut sind,

befanden sich noch in ziemlich haltbarem Stand. Das wenige Geräthe, so die Besatzung bey sich hatte, hat sie bey ihrem Abzuge größtentheils mitgenommen. Auch fand man ausser etwas Getreids keine Lebensmittel. Die Kanonen waren noch alle geladen, und folglich nicht vernagelt, woraus man ersieht, daß die Flucht sehr eifertig war. Unsere Freude über diese glückliche Begebenheit, wurde noch dadurch vermehret, weil man fast zu gleicher Zeit hörte, daß Ihre Königliche Hoheit die Erzherzoginn Elisabeth sich in gesegneten Umständen befänden.

Se. Majestät haben den Major von Wolza bey Höchstbero Namen führenden Chevauregimente zum Oberstlieutenant zu befördern, und diese Beförderung durch ein gnädiges Handbillet seinem Vater bekannt zu machen geruhet. — Der Hauptmann des zweyten Garnisonsregiment v. Neuberth ist wegen seiner besizenden Rechnungskenntnisse in der Raja zur Versehung deren Einnehmers. Diensten mit 500 fl. Zulag angestellt worden. — Bey Terzy Infanterie soll der Hr. Oberstlieutenant von Schlegelhofen Oberst, der erste Major von Stadler Oberstlieutenant, der zweyte Major von Kreitern erster Major geworden seyn. — Dem Vernehmen nach sollen bey unsern Truppen verschiedene Offiziere, die Pohlen sind, und all dort Güter, oder Vermögen haben, die Kais. Dienste quittiren, und nach Pohlen abgehen um sich nicht der Gefahr auszusetzen, ihr ganzes Vermögen zu verlieren. Der Hr. Lorenz Direktor im hiesigen General Seminario ist wirklich schon seines Dienstes entlassen, jedoch mit dem Beyfaze, daß ihm die nächst in Erlösung kommende Pfründe verliehen werden solle. Man will auch schon wissen, daß diese erledigte Direktors Stelle dem

bermaligen Pfarrer in Lapenburg zugebacht sey.

Weiskirchen, den 10. Julius. Am 5. d. ward das Erzherzog Ferdinand Loskaniſche Infanterieregiment hier im Feldlager mit der Ankunft ſeines neuen Oberſten Freyherrn v. Rottenberg, erfreuet. Derſelbe diente ſchon ſeit dem Jahr 1758 als Hauptmann, und ſofort durch alle weitere Stufen bey eben dieſem Regimente, und iſt am 3. Jun. d. J. von Sr. Maj. zum Oberſten und Regiments-Kommandanten allergnädigſt ernannt worden. Sein Herz voll Menſchenliebe und Redlichkeit, hat ihm die Liebe und Verehrung des ganzen Regiments ſeit langer Zeit erworben. Die Freude über ſeine Ankunft war daher um ſo größer, als ihn das Regiment nach einer langwierigen ſchmerzhaften Krankheit wieder zu ſehen bekam. Das ganze Offizierskorps gieng demſelben bey ſeiner Ankunft entgegen, und die gemeine Mannſchaft drängte ſich im Kreiſe, wie Kinder um einen geliebten Vater, um ihn her. Lebhaftes und entzückendes Vergnügen mahte ſich in eines jeden Geſichtszügen, und der Anblick war ſehr rührend. Als der Kommandirende F. M. Nachricht davon erhielt, gab derſelbe ſeine beſondere Zufriedenheit hierüber zu erkennen.

Verbit, den 27. Julius. Unſer F. M. London hat dieſer Tage durch eine Staffette ein Schreiben von Sr. Majest. erhalten, worinn Höchſtſieſelbe ihm zu erkennen geben, daß, nachdem die Höfe von Berlin, und Madrid das Friedensgeſchäft bey der Pforte nach den Wünſchen der beyden Vereinigten Kaiſerhöfe, zu betreiben auf ſich genommen haben, bis zum Ausgange dieſer Unterhandlungen alle weitem Feindſeligkeiten eingeklärt werden ſollen. Eben dieſer Auftrag ſoll von dem Monarchen dem F. M. Haddik zugegangen ſeyn.

Ausländiſche Nachrichten.  
Frankreich.

Paris, den 14. Julius. Erwarten ſie heute keine zuſammenhängende Nachrichten: unſere Beſtürzung iſt zu groß. — Am 11. dieſ bekam Hr. Necker einen Brief vom König, worinn ihm befohlen wurde, ſich ſogleich von Verſailles weg zu geben, und Frankreich zu verlaſſen. Er reiſete in der Nacht ab, wahrſcheinlich nach Genf ſeiner Vaterſtadt, die wenigſtens 100. Million. Liv. bey uns anliegen hat. Seine Ankunft daſelbſt wird gewiß die größte Beſtürzung hervorbringen. Necker hat Frankreich ſeine Ruhe, ſeinen Ruhm, ſein Vermögen aufgeopfert. Gewiß ein theurer Preis, um den er den ſchlüpfrigen Poſten eines Finanzministers zweymal erkaufte. Gewiß ein trauriger Gedanke! den Hr. Necker auf ſeiner Reiſe von Verſailles nach Genf hin und her zu werfen Muſſe genug haben wird, durch wohlgemeynte, aber übel ausgefallene Mittel, Frankreich in die ſchrecklichſte Lage verſetzt zu haben. Wie theuer kauft doch oft der Menſch eine Daaal! — Die Verbannung des Hrn. Neckers erfuhr man am 12. als am Sonntag, in Paris aber erſt gegen Mittag. Paris wurde ſogleich mit Schrecken und Entſetzen angefüllt, und das Volk rottete ſich überall zuſammen. Seitdem iſt in allen Gaſſen Mord und Todſchlag, und kein Menſch, dem ſein Leben lieb iſt, getraut ſich auszugehen. Die 30000. Mann Truppen, die in unſerer Nachbarschaft ſtehen, helfen nichts. Die franzöſiſchen Regimenter halten es mit dem Volk: die Schweizerregimenter haben erklärt, daß ſie auf keinen franzöſiſchen Bürger ſchießen dürften; dieß ſey wieder ihre Kapitulation. Was wird aus der Verſammlung der Generalſtaaten in Verſailles werden? Findet ſie Unterſtützung,

von der Armee, so entsteht für Frankreich eine Katastrophe. Gott! so eben stürmt man mit allen Glocken, Mord und Geschrey wiederholt durch alle Straßen, der Donner der Kanonen brüllt: Ich schliesse mit zitternder Hande. — Ein anderes Schreiben aus Paris von 14. Jul. In der abgewichenen Nacht habe ich kein Auge geschlossen. Höllisch fürchterlich tönten die Sturmglocken von allen Kirchen, das Krachen der Kanonen, die brennenden Wechsfackeln, und das Geschrey von 100,000 Menschen. Alle Truppen haben das Gewehr gestreckt, und versagen den Dienst: dieß ist sicher. Man befürchtet alles für Versailles. Der Prinz von Lambese soll einem honneten Bürger, der nach den Tuilleries floh, den Kopf gespalten haben: und nun wollen die Empörer die Waffen nicht aus der Hand legen, ehe sie gedachten Prinzen getödtet haben. Kein Waffenschmied, kein Schwert-Feger ist in dieser ungeheuren Stadt, der noch irgend etwas von Waffen vorrätzig hätte. — Man fürchtet alles für den König, die Königin, und den Gr. v. Artois. — Vorgesestern hat sich der Hof in der Nacht nach Compiègne begeben, weil der längere Aufenthalt in Versailles bey den gegenwärtigen fürchterlichen Umständen allzu bedenklich schien. Die Versammlung der allgemeinen Stände, die, um den Einfluß der Aristokraten, nämlich der Prinzen von Seblüt, der Minister, der Hofleute, u. s. w. zu unterdrücken entschlossen heint, die höchste Gewalt, bis zu Entziehung ihrer Sitzungen an sich zu ziehen, und den König unter ihre Berathungen zu nehmen, hat eine Deputation an den König nach Compiègne geschickt, und folgende 3 Punkte verlangt. 1.) Daß der König so gleich die Truppen in und um Paris, die 30, bis 35000. Mann ausmachen, in ihre gewöhnliche Garnisonen zurückschicke, und dagegen, 2.) Gestatte, daß in Paris von den Bürgern selbst die Wachen bezogen werden, um die Ruhe, und Ordnung zu erhalten. 3.) Daß die gegenwärtigen 9 Minister, die seit der Verbannung des Hrn. Neckers aufgestellt wurden, wieder abgeschafft, und dagegen die vorigen Minister in ihre Stellen eingesetzt werden. — Diese 3 Punkte wurden von dem König abgeeschlagen, worauf alle 3 Stände die neuen Minister einhellig für infam, und als Verräther des Vaterlandes, und der ganzen Nation erklärt haben. Die Freykorps, welche nur in Paris von den waffenfähigen Bürgern seit 2. Tagen errichtet worden, betragen 200,000 Mann. Aus den Provinzen erwartet man ähnliche Nachrichten. Und diese Freykorps sind bereit fürs allgemeine Beste zu streiten: sie besetzen schon regelmässig die Wachen in Paris und patrouilliren Tag und Nacht, bis die Ruhe wieder hergestellt seyn wird. Das Haus des Polizey-Lieutenants Hrn. v. Croisier ist rein ausgeplündert worden. Alle Zollhäuser, alle Barrieren sind zerstöhret, und alles passirt in Paris zollfrey aus und ein. Die Bürger Kompagnien werden von den französischen Gardien, die ganz auf der Seite der Bürger, und der 3. Stände sind, kommandirt; der Prinz von Lambese, Obrist vom Regiment Royal Allemand, soll nicht mehr dienen, weil er die Bürger Kanallien titulirt hat. Den Herzog von Chatellet, Oberst der französischen Gardien, wollte man erlösen, weil er aber die Soldaten seines Regiments fußfällig um Rettung und Erbarmung anflehte, so schenkte man ihm das Leben.

(Die Fortsetzung folgt.)